

Reisebericht Kenia Januar 2020, Cordula Becker
Besuch bei der Kilifi Vonwald School, Kilifi, Kenya
www.harambee.at

Erster Tag, Teil 1

Danke erst einmal für alle guten Wünsche für die Reise! Es freut mich, dass so viele von Euch im Geiste dabei sind!

Ich bin gestern, Freitag, früh in Frankfurt gestartet, abends um kurz nach 8 war ich dann in Mombasa. Die Einreise war gänzlich unkompliziert. Bei Koffer scannen grinste mich der junge Mann an – sollte es an den etwa 50 Puppen und Kuscheltieren gelegen haben?

Am Ausgang warteten dann bereits Mr Tinga und Salim auf mich und fuhren mich in zwei abenteuerlichen Stunden im Dunkeln ins Hotel. Hochachtung vor Mr Tingas besonnenen Fahrkünsten! 😊

Erster Tag, Teil 2

Nach einer etwas unruhigen ersten Nacht erwartete mich um 8 Uhr früh auch schon Gabi zum Frühstück im Hotel, erste Besprechungen, bevor uns um 9 Tsama abholte, um in die Schule zu fahren. Im Tageslicht konnte ich dann sehen, wie grün im Moment alles ist. Den Weg zur Schule hatte ich mir ja schon x-mal auf Google Maps angeschaut – ihn dann wirklich zu fahren, ist dann doch ein klein bisschen anders. Schöner. Aufregender. Man sieht die Schule schon von weitem durch die Bäume leuchten, kommt auf abenteuerlichen „Straßen“ immer näher, dann steht man plötzlich davor.

Nach über 8 Jahren Harambee als Patin und Ehrenamtliche bin ich heute das erste Mal in der Schule gewesen. Als ich dazu kam, stand ein Teil der heutigen Gebäude noch gar nicht...und heute war es endlich soweit, alles einmal „in echt“ zu sehen. Und es ist wirklich schwer beeindruckend, was da alles entstanden ist in den letzten Jahren. Die Schule ist groß, wirklich schön und sehr grün. Und das Beeindruckende – alles ist wunderbar, aber bei weitem noch nicht fertig. Es geht immer weiter, neue Projekte, neue Ideen und Entwicklungen. Super spannend!

Zum Willkommen gab es heißen Tee und Mahambris – mhm!

Erster Tag, Teil 3

Die Menschen hinter dem Projekt in Kenia kennenzulernen, war eine der Sachen, auf die ich mich am meisten gefreut habe. Und Tsama, Nelly, und all den anderen Mitarbeitern die Hand zu schütteln, war doch etwas ganz Besonderes. Nach einer Führung über das Schulgelände haben Tsama und ich uns auch gleich zusammengesetzt und angefangen, zu arbeiten. Denn im Hintergrund von Harambee, da sind ganz viele Tabellen, Datenbanken und Dateien – und hier stimmen Tsama und ich uns ab, um Euch Paten bestens informieren zu können. Ich hatte das Gefühl, dass Tsama und ich da sehr auf einer Wellenlänge liegen, der Start unserer gemeinsamen Arbeit heute war großartig, und morgen machen wir gleich weiter damit. Und nach meiner Rückkehr nach Deutschland (spätestens) habe ich dann viele neue Patenkinder für Euch und für den einen oder die andere auch Informationen zu Euren Patenkindern.

Erster Tag, Teil 4

Ich habe außerdem kenianischen Regen kennengelernt (nur ein kurzer Schauer), wir haben mit Mittagessen gegessen (dasselbe Essen wie die Kinder, Reis und Bohnen, sehr lecker). Ja, denn ich hatte Glück, ab der 5. Klasse haben die Kinder auch samstags Unterricht, so dass ich auch schon „Kinder schauen“ durfte. In den Pausen sind sie immer an uns vorbei geflitzt. Ich wurde mit kritischen Augen betrachtet, mutige haben gewinkt oder hello gesagt. Mit einem etwa 10jährigen Jungen habe ich mich kurz unterhalten, während seine Kumpels sich vor Kichern schier nicht mehr eingekriegt haben. Kinder sind einfach überall auf der Welt gleich 😊.

Vielleicht auch mal eine etwas ungewöhnliche und recht private Beobachtung. Natürlich musste ich auch mal auf die Toilette – und kennt Ihr das noch, Schultoiletten? An der Kilifi Vonwald School sind die blitzblank. Das waren mit die saubersten Schultoiletten, die ich seit langem gesehen habe (und ich habe eine Zeitlang an ganz vielen deutschen Schulen gearbeitet, ich kenne einige Schultoiletten).

Dann habe ich heute noch von Gabi erfahren, dass gestern die Familie meines Patenkindes in der Schule vorbei kam, um Juwairiya abzumelden. Der Familie geht es durch eine Heirat deutlich besser, sie können den Schulbesuch selber zahlen und möchten nicht armen Familien den Platz wegnehmen. Was für eine gute Geschichte! Und obwohl wir natürlich traurig sind, habe ich heute direkt entschieden, dass wir ab sofort Tunda Mumba unterstützen, die schon länger wieder Paten sucht. Ich habe Tunda heute kurz kennenlernen dürfen und freue mich, dass wir jetzt sie unterstützen können.

Erster Tag, Teil 5

Umzug von der Terrasse unter mein Moskitonetz bevor ich weiterschreibe 😊, es wird langsam dunkel...

Nach dem Mittagessen sind Gabi, Tsama und ich dann zu Familie Karani zum Tee gefahren. Für die neueren Paten: Richard Karani ist der Mann, mit dem gemeinsam Gabi ganz zu Anfang (und für eine lange Zeit) das Projekt Harambee in Kenia aufgebaut hat. Für mich war es eine große Ehre Mr Karani persönlich kennenlernen zu dürfen. Ein warmer, sehr herzlicher Mann, der noch unheimlich wach und interessiert an allem ist. Seine Familie hat uns herzlich willkommen geheißen und unterm Mangobaum Tee und ganz leckeres Essen serviert – Mahambris, in Teig gebackene Kartoffeln, Samosa. Und mein Highlight – eine frische Kokosnuss zum Trinken, das war mein erstes Mal, lecker! Außerdem hatte ich meine erste Stoney, was irgendwie gefährlicher klingt als es ist 😊. Ich habe Mr Karanis Familie kennengelernt und wir haben uns mit ihm unterhalten. Das Maisstampfen habe ich ausprobiert, aber das Mädchen, die mich hat probieren lassen, hatte definitiv mehr „Umpf“ dabei als ich. Da muss ich noch üben. Michael, einer von Karanis Söhnen, hat uns seinen Hühnerstall gezeigt – alles sehr gepflegt. Überhaupt springen überall Hühner, Enten, und anderes Getier herum. Die Enten essen zum Beispiel die Abfälle vom Maisstampfen. Das ist so ein Kreislauf, wie wir ihn gar nicht mehr kennen...

Erster Tag, Teil 6

Es gibt hier für mich ganz viele erste Male – das erste Mal Afrika, das erste Mal Kenia, das erste Mal unter dem Mangobaum sitzen, das erste Mal inmitten von Menschen anderer Hautfarbe. Was übrigens eine Erfahrung ist, die ich jedem nur wünschen kann. Es fühlt sich nämlich nicht so an, als ob man irgendwie anders ist. Man ist ja genauso Mensch wie alle anderen. Und ich glaube, diese Erfahrung macht ganz viel mit uns, ganz viel...denn wie oft sind wir in der Mehrheit und die anderen sind anders...

Ich sitze hier im Hotel, ein sehr schönes Hotel...aber es ist schwierig, dass voll zu genießen. Ein paar hundert Meter weiter die Straße entlang leben Menschen so, wie Ihr es zum Teil von Gabis Bilder kennt. Diese zerfallenen Hütten, die mutmaßlichen Ställe, in denen Menschen hausen, das mit eigenen Augen zu sehen, ist noch viel härter als auf den Fotos. Und selbst inmitten dieser Armut gibt es riesige Unterschiede – vor manchen Hütten gammelt der Müll, vor anderen Hütten ist ein ordentliches Beet angelegt, hängt die Wäsche auf der Leine. Wir können nicht alle Menschen retten, aber wenn ich mir diese Hütten anschau und dann diese

fröhlichen, selbstbewussten, lachenden Kinder, die ich heute in der Schule kennengelernt habe – dann weiß ich, dass jedes einzelne Kind, dass bei uns eine Chance bekommt, es wert ist, etwas zu tun. Soviel wir eben können.

Zweiter Tag, Teil 1

Heute wird es nicht so viel zu erzählen geben, denn den allergrößten Teil des Tages habe ich in Tsamas Büro verbracht (daher auch keine Fotos – ein Büro ist ein Büro ;)). Tsama hat mich auf den neuesten Stand bei unseren Kindern gebracht – wer ist jetzt in Klasse 7 gekommen, wer hat vielleicht eine Ausbildung begonnen, welche Kinder haben die Schule verlassen. All diese Informationen werde ich natürlich nach meiner Rückkehr Euch Paten zur Verfügung stellen – alle, für die es Neuigkeiten gibt, werde ich per Email anschreiben. Zum Frühstück in der Schule hatten wir uns unterwegs eine leckere Süßigkeit gekauft, deren Namen ich nur leider schon wieder vergessen habe – da müsste Gabi mir auf die Sprünge helfen. Überhaupt, das Gebäck hier ist schon eine Sünde wert 😊.

Mr. Kazungu hat mir heute kurz erklärt, wie das mit dem Essen für die externen Kinder funktioniert (Ihr erinnert Euch vielleicht an Gabis Post von letzter Woche). Er hatte gerade die Formulare erstellt, die die Imbisse ausfüllen, wenn die Kinder bei Ihnen essen gehen. So kann die Abrechnung für jedes einzelne Kind ganz genau nachvollzogen werden.

Außerdem habe ich Lucy kennengelernt, unsere Child Welfare Officer, die sich für das Wohl unserer Kinder verantwortlich fühlt und zum Beispiel auch viele der Hausbesuche übernimmt. Ich hatte den Eindruck, sie kennt wirklich jedes Kind.

Zweiter Tag, Teil 2

Nach der Schule ging es zum Mittagessen ins Oceans, Paten, die schon mal in Kilifi waren, kennen das vermutlich. Leckerer Curry mit Huhn! Danach ging es noch zum Tuskys, dem lokalen Supermarkt. Der hat mindestens genauso viel Auswahl wie der Supermarkt in Köln oder Wien – allerdings auch fast vergleichbare Preise. Dass sich das die Mehrheit der Kenianer nicht leisten kann, kann man sich denken. Witzig fand ich, dass die jetzt in Kenia verbotenen Plastiktüten durch Plastiknetze ersetzt wurden. Zugegeben, weniger Plastik; im Sinne von Umweltschutz und Tierwohl aber vermutlich eher eine skurrile Idee. Naja, aber irgendwo müssen erste Schritte gemacht werden, und das Verbot von Plastiktüten hier ist sicher eine gute Idee.

Beim Mittagessen haben wir zufällig Mr. Philipp getroffen, den Schwimmlehrer. Was für sympathischer Mensch, dem der Schwimmunterricht ganz offensichtlich ein Anliegen ist. Seine Begeisterung war nicht zu übersehen. Das neue Schulcurriculum (dazu hat Gabi ebenfalls kürzlich einen Post geschrieben) schreibt ja Schwimmunterricht für alle Kinder vor. Wir starten damit jetzt in Klasse 3. Jede dritte Klasse wird dann jeweils Schwimmunterricht

bekommen. Im Gegensatz zum Schwimmclub, den wir schon einmal hatten und wo ebenfalls viele unserer Kinder im Rahmen einer Art AG Schwimmen gelernt haben, ist das Schwimmen jetzt keine außerschulische Aktivität mehr, sondern gehört fest zum Stundenplan. Damit bekommen auch wirklich alle Kinder Schwimmunterricht.

Zweiter Tag, letzter Teil

Nach dem Mittagessen sind dann Tsama und ich ins Hotel gefahren und haben dort weiter an unseren Listen gearbeitet. Als Tsama dann am späten Nachmittag nach Hause ging, haben die Kellner im Hotel gescherzt, wir würden das Büro wohl jetzt schließen 😊. In der Tat, das haben wir dann gemacht. Ich träume diese Nacht kenianische Namen 😊 (die wunderschön sind und von denen ich jetzt endlich auch die komplizierteren aussprechen kann).

Ich habe mir dann ein Bad im indischen Ozean gegönnt (ehrlich: traumhaft!), jetzt den Bericht für Euch geschrieben und gleich ist Zeit fürs Abendessen. Dann sortiere ich wieder noch die Ergebnisse des heutigen Tages und freue mich auf morgen – mit Familienbesuchen, den Social Living Dörfern und vielleicht der Mujibu-Nursery. Und morgen abend melde ich mich dann wieder.

Dritter Tag, Teil 1

Heute wird mein Bericht wohl etwas länger und falls mein Internetempfang es zulässt, wird es auch Fotos geben. Während ich das schreibe, sitze ich gerade noch in der Schule – Tsama und ich haben unsere Arbeit beendet, ich sitze auf dem Mama-Gabi-Platz, schaue den Secondary Jungs beim Fußballspielen zu und schreibe die Erlebnisse des Tages für Euch auf. Nachher wird Tsama mich dann zum Hotel fahren.

Der Tag heute war gut gefüllt – alle drei Social Living Dörfer, die Mujibu-Nursery (ja, wir haben neue Kinder aufgenommen) und ein Familienbesuch. Am Nachmittag dann wieder viel Büroarbeit mit Tsama, Geschenke ausgeben und Pakete auspacken. Und schwitzen...heute war das Wetter zum Zerfließen, glücklicherweise war der Morgen, als wir unterwegs waren, noch bewölkt.

Heute morgen habe ich meine ersten Affen gesehen – irgendwie hatten die sich bislang gut versteckt. Außerdem gibt es viele Katzen, die viel kleiner und zierlicher sind als die unsrigen. Die meisten leben so halbwild, im Hotel warten sie natürlich darauf, dass mal etwas vom Tisch fällt.

Tsama hat mich wieder abgeholt, so dass ich das Motorradtaxi, das mich vor dem Hotel aufsammeln wollte, dankend ablehnen konnte 😊. Bislang habe ich die Erfahrung gemacht, dass dann nach einem einfachen Nein auch Schluss ist und nicht gedrängelt wird.

In der Schule war schon eine Lernstimmung, die Kinder saßen in ihren Klassen und waren fleißig. Derweil wurde am Besprechungstisch der Tag geplant.

Dritter Tag, Teil 2

Los ging es zusammen mit Gabi, Lucy, Michael als Fotografen und Mr. Tinga, unserem Fahrer. Um zu den Social Living Dörfern zu gelangen, ist eine einigermaßen beschwerliche Fahrt von Nöten, die Straßen gleichen schlechteren Feldwegen bei uns, man fährt durch tiefe Wasserlöcher (ohne zu wissen, wie tief die wirklich sind) oder zwischen zwei Häusern hindurch, so dass links und rechts nur noch zwei Zentimeter Platz sind. Abenteuerlich. Die Umgebung von Kilifi ist ziemlich grün, überall stehen Hütten. Auch hier unterwegs frappierende Unterschiede – manches sieht gepflegt aus, manches furchtbar und menschenunwürdig. Hier eine kleine Landwirtschaft, dort viel Müll. Die Kontraste fallen wirklich ständig ins Auge. Aber dann kamen wir endlich zu den ersten Social Living Dörfern. Den neueren Paten möchte ich erst einmal erklären, was es mit diesen Social Living Dörfern auf sich hat. Die Idee war, armen Familien bezahlbaren und guten Wohnraum in einer

Dorfstruktur zur Verfügung zu stellen. Dazu wurden immer mehrere Doppelhäuser um einen Platz herum gebaut, dazu eine Toilette, ein Wasseranschluss und ein Wassertank. Jede Doppelhaushälfte hat einen Vorraum und zwei Zimmer. Es gibt insgesamt drei dieser Dörfer mit drei bis sechs Häusern. Im ersten Dorf steht außerdem das Jungen-Hostel.

Der Mädchen Schlafsaal befindet sich ja direkt auf dem Schulgelände, um den Mädchen einen geschützten Raum zu bieten. Der Schlafsaal der Jungen befindet sich direkt im ersten Social Living Dorf, so dass auch jemand da ist, der auf die Jungen achtgeben kann (auch wenn es sich im Grunde um fast erwachsene junge Männer handelt, ist das ja manchmal noch von Nöten). Alle Social Living Dörfer befinden sich natürlich in Fußentfernung von der Schule – schließlich wohnen dort unsere Schüler.

Es ist in den Dörfern etwas Platz für etwas Gemüseanbau (ein Dorf hatte ein richtig großes Feld mit Mais und Kassava). Gabi erzählte, dass sich in den letzten Jahren um die Social Living Dörfer herum ganze neue Dörfer gebildet haben. Wir haben alle drei Dörfer besucht, Fotos dazu folgen.

Dritter Tag, Teil 3

Danach sind wir zur Mujibu Nursery School gefahren, die in der Nähe des dritten Social Living Dorfes liegt. Die Mujibu Nursery ist jene Schule, aus der wir letztes Jahr zum ersten Mal Kinder unterstützt haben. Die Nursery hat die Klassen PP1 und PP2 und dazu eine Babyclass. Wir nehmen immer Kinder der PP1 auf und unterstützen den Schulbesuch für 2 Jahre, danach enden die Patenschaften automatisch. Die Nursery (bzw. PP1 und PP2) ist Voraussetzung für den Besuch der Primary School, viele Eltern können sich den Besuch jedoch nicht leisten und so kämpfen auch die Nursery Schools immer mit dem Überleben. Daher unterstützen wir auch diese Schule – neben den Patenschaften auch mit den kleinen Stühlen (vielleicht erinnert Ihr Euch), Spielzeug und Material. Wir haben natürlich wieder neue Kinder aufgenommen, die 9 kleinen Zwerge (eines unterstützt mein Sohn, insgesamt haben wir 10 aufnehmen können) stelle ich Euch bald vor. Eine Patenschaft für diese Kleinsten kostet 10 Euro im Monat. Die Schule machte einen guten Eindruck auf mich, alles ordentlich und sauber mit separater Toilette (muss jede Schule haben), die Lehrerinnen sehr nett. Die Kinder waren erst sehr schüchtern, haben zum Abschied aber fröhlich gewinkt. Bis auf die ganz Kleinen – die fanden das alles gruselig. Ich habe mal beobachten können, wie Michael die Fotos macht und Lucy mit den Kindern interagiert. Alles sehr liebevoll und den Kindern zugewandt. Michael war wirklich reizend, gerade auch mit den etwas ängstlicheren Kleinen. Das ist wirklich super, weil alles natürlich relativ schnell passieren muss und alle

Informationen korrekt aufgenommen werden müssen – am Ende sollen ja auch die Namen zu den Fotos passen 😊.

Dritter Tag, Teil 4

Zum Abschluss unserer Tour sind wir dann noch zum Familienbesuch bei Salmin Tinga und Samir Kalama Kitsao vorbeigefahren. Die beiden kleinen Jungs sind die ganze bisherige Tour mit uns mitgefahren, ganz entspannt, beide mit einem Luftballon in der Hand haben sie die ganze Zeit geplaudert oder einfach gewartet. Was für herzige Kerlchen! Salmin sucht noch Paten – also wenn ich nicht schon versorgt wäre mit Patenkindern, dann würde ich nicht lange zögern. Beide haben ein Bonbon bekommen, ausgepackt, der eine wirft sein Papierchen weg und handelt sich einen Kommentar von den Erwachsenen ein. Ich nehme ihm dann sein zweites Papierchen ab. Sein Bruder packt das Bonbon aus, schaut mich an und stopft die Papierchen dann sehr gekonnt in seine Hemdtasche. Wie ein Großer. Gott, wie süß!

Dann das Haus, mitten in Kilifi (wenn ich das recht mitbekommen habe). Eines von den typischen „Mietshäusern“. Ein einfaches Steinhaus mit einem Blechdach, darin Wände hochgezogen, so dass vier „Zimmer“ entstehen. Nach oben sind diese Zimmer offen, also null Privatsphäre. Die „Wohnungstür“ zu diesem Zimmer ist ein Vorhang. Drin vielleicht 10qm. Darin ein Bett mit einem Vorhang davor, auf dem Mutter und Vater schlafen, und ein Bett, das nur aus einem Bettgestell und darauf Bretter und Pappen besteht. Dazu ein kleines „Sofa“. Die Kissen vom Sofa werden nachts auf die Pappen gelegt, darauf schlafen die Jungs. Eine Matratze wäre also sicher nicht schlecht (Fotos folgen). Wasser auf der Strasse, Toilette im Hof (haben wir uns nicht angeschaut – was für eine Toilette das also ist, kann ich nicht sagen – vermutlich deutlich unter dem, was wir so Toilette nennen würden). Sonst war alles sehr ordentlich, viele clevere Lösungen, Dinge zu verstauen oder zu lagern – bei der Zimmergröße natürlich zwingend. Die Großmutter der Jungs war da und sehr freundlich. Diese „Wohnungen“ werden oft zu Wucherpreisen vermietet und sind natürlich eine gute Einnahmequelle. Für die Kinder und Familien jedoch eine echte Zumutung. Gleichzeitig habe ich den Verdacht, dass das ein recht guter Fall war – alles war zumindest aufgeräumt und ordentlich und sauber.

Dritter Tag, letzter Teil

Gegen Mittag sind wir dann zurück in die Schule gefahren. Ich hatte jedes Zeitgefühl verloren, wusste überhaupt nicht, wie spät es war. Zur Mittagspause wurde es in der Schule

lebendig...die Pausen- und Schulschlussgeräusche sind irgendwie dieselben wie bei uns 😊 . Wir haben die Post und Geschenke ausgegeben, die ich in meinem Koffer mitgenommen habe. Die Fotos davon versuche ich seit Stunden hochzuladen – irgendwann klappt es! Viele der Kuscheltiere und Puppen werden an die Mujibu Nursery gehen, da uns die Lehrer dort heute dringend um Spielzeug gebeten haben. Es sind zwei Pakete angekommen, auch daraus haben wir Post an Kinder verteilt (Fotos siehe oben bzw. hat Gabi auch schon einiges gepostet). Ich habe mich dann recht bald wieder in Tsamas Büro verkrochen, wo wir weiter an unseren Listen aller Kinder gearbeitet haben. Heute haben wir alle externen Kinder abgestimmt, geschaut, wo es Veränderungen gegeben hat, Informationen aktualisiert. Emails an alle betroffenen Paten werden folgen, aber vermutlich erst, wenn ich zurück in Deutschland bin. Die Arbeit war wieder super – das Team in Kenia ist gut organisiert, wenn irgendwelche Informationen fehlten, kamen Lucy (hat alle persönlichen Infos der Kinder) oder Mr. Kazungu (weiß genau, welches Kind in welcher Schule ist) vorbei und hatten die benötigten Daten. Die allermeisten Kinder (von ca 850) haben sie auch einfach im Kopf. Es macht daher super viel Spaß in diesem Team mitzuarbeiten, ich habe das Gefühl, wir bringen richtig was voran und können etwas bewirken, weil alle motiviert und voll bei der Sache sind. Und die persönliche Ebene passt, glaube ich, auch gut. Bessere Kollegen könnte man sich nicht wünschen!

Nachdem Tsama und ich unsere gemeinsamen Sachen fertig hatten, haben wir jeder noch für uns gearbeitet. Ich draußen auf dem Sitzplatz mit Blick auf die Kinder. Da kamen Blessing und ihre Freundin Najima vorbei, zwei ganz süße kleine Mäuse. Ihre Namen habe ich herausgefunden, indem ich gesagt habe „Mimi ni Cordula“ (Ihr ahnt, was das heißt) und dann auf sie gezeigt habe. Blessing und Najima. Beide suchen noch Paten – ich kann sie nur empfehlen, so zwei aufgeweckte Damen! Sie haben mich immer mit „Teacher“ angesprochen und waren echt mutig für zwei Neulinge (Najima ist PP1, Blessing ist schon PP2, aber noch nicht auf der Webseite).

Gegen sechs hat mich Tsama dann ins Hotel gefahren...ich bin kurz in den Pool gesprungen und versuche seitdem das Internet zu bezwingen. Es wird mir heute vermutlich nicht mehr gelingen...aber gut, dann müsst Ihr Euch noch etwas gedulden – ich bringe auf jeden Fall Fotos mit und ich bin ja auch schon bald wieder zurück.

Ich fand es heute furchtbar heiß, ich habe so geschwitzt, dass mir die Finger wie in der Badewanne ganz schrumpelig geworden sind 😊 . Tsama und Jonathan haben mich permanent mit Wasser versorgt und den Ventilator immer höher gedreht, hat aber nix

geholfen. In die Sauna gehe ich das nächste halbe Jahr erstmal nicht mehr...und jetzt stell Dir vor, Du hast nicht mal Wasser zum Trinken, wie so viele Menschen hier, geschweige denn einen Pool...

Vierter Tag, Teil 1

Der vierte Tag begann mit einer sehr aufregenden Veranstaltung für mich – dem Mütter- bzw. Elterntreffen. Seit einigen Jahren sind auch Väter bei diesem Treffen anwesend. Schon auf Weg zu Schule sahen wir die ersten Mütter, einige warteten auch bereits im Speisesaal. Vor dem Meeting hat sich das Leitungspersonal noch kurz ausgetauscht. Im Saal dann die vielen Mamas mit ihren bunten Kangas. Überall wuselten außerdem kleine Kinder umher. Ein toller Anblick. Gabi wurde begeistert begrüßt und hat eine Rede gehalten. Sie hat die Eltern wieder einmal ermahnt, nicht das Feuerholz zu vergessen. Eine Aufgabe der Eltern ist es nämlich, Feuerholz für die Schule heranzuschaffen, damit für die Kinder gekocht werden kann. Leider lassen die Eltern das immer mal wieder etwas schleifen, aber nach dieser Erinnerung wird sicher vorerst wieder ausreichend Feuerholz vorhanden sein. Sie hat die Eltern auch daran erinnert, auf die Sauberkeit ihrer Kinder zu achten und darauf, dass mit den Schuluniformen pfleglich umgegangen wird und diese ggf. auch repariert werden. Gabis Rede wurde mit einem begeisterten Jubel (ganz wild: ein lautes Trillern und Hände wackeln) beendet. Nachdem Tsama mich dann vorgestellt hat (und mit den Müttern die Aussprache meines Namens geübt hat), habe auch ich ein paar Worte an die Mütter richten dürfen. Mr Kazungu hat unsere Ansprachen für die Eltern übersetzt. Gabi und ich sind dann gegangen, denn nun ging es weiter auf Swahili und um viele Detailfragen den Schulbetrieb und Unterricht betreffend. Das Elterntreffen hat so einige Stunden gedauert bis etwa zum Mittagessen. Zum Mittagessen ist das Leaderboard, das sind Nelly, Tsama, Mr. Kazungu, Mr. Jonathan, Michael, Salim, Lucy, Madam Sera, sowie Gabi und ich zum Creek in ein Restaurant gefahren. Beim Mittagessen wurden Ideen ausgetauscht, viel gelacht und Pläne gemacht. Eine super nette und engagierte Atmosphäre – es hat sich wieder einmal gezeigt, dass da ein wirklich gutes Team zusammenarbeitet.

Vierter Tag, Teil 2

Nachmittags dann ein für mich sehr emotionales Ereignis – Eröffnung des neuen Sportplatzes. Ich hätte nicht erwartet, dass ich jemals einen Sportplatz mit eröffnen darf. Dass dieser Sportplatz etwas ganz Besonderes für die Schule ist, haben mir gestern mehrere Personen erzählt. Früher mussten alle Schüler gemeinsam einen recht langen Weg bis zu einem Grundstück laufen, auf dem zum Beispiel Fußballturniere ausgetragen werden konnten. Jetzt gibt es den Sportplatz direkt an der Schule – und er bietet Möglichkeiten für viele verschiedene Sportarten: Fußball, Basketball, Volleyball – und demnächst auch noch Tischtennis. Außerdem gibt es eine Treppe, die als Tribüne fungiert. Am besten schaut Ihr

Euch das Ganze auf den Fotos an. Was sich auf Fotos jedoch nur so halbwegs transportieren lässt, ist die Begeisterung. Die großen Schüler standen in Trikots auf den Sportfeldern, die Tore waren jeweils mit bunten Bänder „versperrt“. Alle jüngeren Schüler saßen auf der Tribüne. Gabi, die Schulleitung und ich sind herumgegangen und haben die jeweiligen Sportfelder eröffnet. Begleitet von ohrenbetäubendem Jubel. Danach starteten die Spiele. Leider hatte sich keine Trillerpfeife gefunden – kein Problem, die Schule verfügt über einen ausgezeichnet pfeifenden Schüler, der dann die Spiele angepiffen hat 😊. Worüber sich alle köstlich amüsiert haben – es wird halt aus jeder Situation das Beste gemacht. Ja, und was dann passierte, lässt sich schwer beschreiben – ein Jubel, ein Trubel, absolut unglaublich. Bei jedem Tor, das fiel, stürzten Unmengen von den kleinen Kindern von der Tribüne auf das Spielfeld und umarmten die Spieler. Die Kids haben unglaublich gut gespielt und zwar am allerliebsten barfuß (es gab einige, die sich extra die Schuhe ausgezogen haben). Die können das wirklich! Diese Freude, dieser Jubel, diese Begeisterung – das hat mir dann schon die Tränen in die Augen getrieben...

Vierter Tag, 3. und letzter Teil

Nach der Eröffnung des Sportplatzes starteten dann noch die AGs (immer dienstags und donnerstags). Wir haben bei der Musik-AG vorbeigeschaut, die mit großer Begeisterung die Gitarren und das Keyboard spielt. Besonders die Gitarren sind sehr beliebt. Es ist eine großartige Sache, dass die Kinder das im Rahmen der Schule ausprobieren können. Gerade jetzt, nachdem ich einige Familienbesuche mitgemacht habe, wird mir klar, wie wichtig diese Möglichkeit für die Kinder ist. Kinder, die einfach nur aus dem ärgsten Dreck kommen, wo es nichts gibt – und die dann mit Instrumenten Musik noch einmal ganz anders entdecken dürfen.

Im Speisesaal startete zugleich die Taekwondo AG. Meine Herren, war das beeindruckend! Als wir hereinkamen, waren die Kinder noch in der Vorbereitung und beim Umziehen. Alles super fokussiert und still. Der Lehrer ging herum und half den Schülern beim Binden der Gürtel, aber die Kinder halfen sich auch gegenseitig. Alle Altersklassen waren hier vertreten. Die Schüler stellten sich dann in Reihen auf, begannen mit dem Aufwärmen und führten dann einige Schaukämpfe vor. Ich habe keine Ahnung von Taekwondo, aber ich würde mal behaupten, dass da einige echte Talente dabei sind. Und der Lehrer ist absolut großartig – er sagt nur ganz wenig, die Kinder sind hochkonzentriert, die Atmosphäre ist fantastisch und

sehr wertschätzend. Toll! Ganz dringend würden die Taekwondo-Kämpfer Matten gebrauchen, die leider sehr teuer sind. Aber es wäre ihnen wirklich sehr zu wünschen. Und dann irgendwann ging es auch zurück ins Hotel, kurz in den Pool, dann der allabendliche Kampf mit dem Internet, aus dem ich bislang fast immer als Verlierer hervorgegangen bin...na, es gibt Schlimmeres als mal kein Internet.

Fünfter Tag, Teil 1

Der fünfte Tag stand ganz im Zeichen der Familienbesuche. Diesmal in Old Ferry. Das ist ein Teil von Kilifi ganz in der Nähe der Schule, in dem wir sehr viele Kinder unterstützen (Familie Mangi, Familie Amani, und viele mehr). Aus dem Auto steigend sieht man schon die ersten Lehmhütten, geht zwischen diesen hindurch und ist mittendrin. Inmitten von Dreck, Kindern, Armut, Kochstellen, Hühnern, Müll, trocknender Wäsche, Frauen in Kangas, Hütten, die fast zusammenbrechen oder schon zusammengebrochen sind, alten Männern. Alles ist staubig, kein Grün weit und breit. Dazwischen dann auch wieder Menschen, denen man ansieht, dass sie versuchen, sich trotz der Armut ein Stück Würde zu bewahren. Die vielleicht einen schönen Stoff vor die Tür ihrer ärmlichen Hütte gehängt haben.

Ich hatte ja schon viele Bilder von diesen Besuchen gesehen, ich kannte, von Bildern, die ärmlichen Hütten. Was Bilder nicht transportieren sind Geräusche, Gerüche, Atmosphäre. Es hängt ein Gefühl von „alles egal“ in der Luft. Bis dann plötzlich die Kinder unserer Schule vor uns stehen. Fast alle, die wir in Old Ferry unterstützen, kommen nach und nach dazu. Diese Kinder bewegen sich anders als alle anderen – aufrecht, aktiv. Während die Mütter und anderen Kinder mehr oder weniger rumhängen (es gibt eben auch nichts zu tun dort, es ist ein verzweifertes Warten), haben diese Kinder Energie. Was außerdem auffällt – sie gehören zusammen. Sie formen an diesem unwirtlichen Ort eine eigene Gemeinschaft. Sie sind relativ sauber. Sie sind in der Lage zu kommunizieren, ihre Wünsche zu äußern. Sie sind offen und freundlich. Und dann hat man plötzlich doch wieder ein Gefühl der Hoffnung. Ich weiß, dass liest sich alles furchtbar pathetisch. Und vielleicht auch unglaublich. Mich hat es sehr berührt heute, weil es einfach ein krasser Kontrast ist zwischen dem, was ist und dem, was sein kann.

Direkt im Anschluss sind wir noch zur Familie Hamisi ganz in der Nähe gegangen. Was für eine unglaubliche Frau! Alleine mit ihren Kindern strahlt sie eine Wärme und Besorgtheit aus, die man sich für mehr Kinder hier wünschen würde. Auch sie hat ihre Sorgen, aber sie bleibt herzlich und schließt einen sofort ins Herz. Ich wünsche ihr einfach nur, dass sie am Ende des Tages stolz auf ihre Kinder ist, weil die die Chance genutzt haben, die ihnen geboten wurde. Bestimmt wird Ibrahim mal National-Torhüter Kenias 😊, bei der Sportplatzzeröffnung hat er sein Können schon bewiesen.

Fünfter Tag, Teil 2

Als Nächstes haben wir heute eine weitere Nursery-School besichtigt, um zu schauen, ob wir diese in unser Programm aufnehmen können. Zwar waren die Kinder sehr niedlich und lieb und die Lehrerinnen machten einen freundlichen Eindruck, nur hat die Schule noch einiges zu tun, bevor es möglich wäre, dort Kinder zu unterstützen. Die Finanzierung der Schule war vollkommen unklar, wir konnten einfach überhaupt nicht sicher sein, dass das Geld der Paten dort gut aufgehoben wäre. So sehr man natürlich wirklich jedes Kind unterstützen möchte – überall helfen geht nicht und dann ist es wichtig, die Projekte auszuwählen, wo mit der Spende möglichst effektiv geholfen werden kann. Wir werden die Schule jedoch dabei unterstützen, ihr Konzept zu überarbeiten und werden sie uns in Zukunft erneut anschauen. Am Nachmittag haben wir uns dann noch das Saidia College, eine Berufsschule in Kilifi, mit der Gapeka/Harambee zusammenarbeitet angeschaut. Die Schule existiert seit 2014, hat (unverschuldet) einige Schwierigkeiten hinter sich und hat sich wirklich zu einer tollen Berufsschule entwickelt. Es werden derzeit 55 junge Menschen ausgebildet und zwar als Schneider, Schreiner, Elektriker, Automechaniker und Computertechniker. In den Klassenräumen herrschte konzentrierte Atmosphäre. Wie Gabi schon schrieb, kann die Schule immer Werkzeug und Material gebrauchen – wer also mal den Keller ausmisten möchte, kann dabei an uns denken!

Fünfter Tag, 3. und letzter Teil

Wieder zurück in der Schule war es schon fast 15 Uhr. Gabi ist nach Hause gefahren, ich bin noch in der Schule geblieben, weil ich mir eine Sitzung Guidance & Counselling anschauen wollte. Es treffen sich die Klassen 5-8 (vielleicht auch 4 bis 8, so genau konnte ich das nicht nachvollziehen) im Speisesaal und es wird über verschiedene Themen gesprochen. Heute ging es darum, wie wichtig es ist, die Schule zu beenden und nicht irgendwann einfach abzuberechnen – denn das bedeutet hier dann in der Regel, dass nichts anderes als Gelegenheitsarbeiten zum Überleben bleiben. Bildung ist der Schlüssel, der Armut zu entfliehen. Ich wollte eigentlich nur zuschauen, zu meiner großen Überraschung hat mich der Lehrer jedoch gebeten, am Ende ein paar Worte an die Kinder zu richten. Ich habe die ganze Zeit überlegt, was ich sagen soll, und habe mich dann entschlossen, von Euch zu erzählen. Ich habe erzählt, dass für jedes Kind in Europa ein Pate sitzt, der Namen und Bild des Kinder kennt, der die Briefe bekommt und der natürlich hofft und wünscht, dass das Kind einen guten Schulabschluss macht und so die Chance ergreift, die ihm geboten wird. Ich habe Ihnen gesagt, dass diese Schule ihre Chance sei, das zu tun in ihrem Leben, was sie selber gerne

machen möchten – eine Ausbildung, ein Studium, später eine kleine Familie mit ein oder zwei Kindern gründen. Und ich habe Ihnen gesagt, dass sie Spaß haben sollen mit ihren Freunden in der Schule und sich das Essen schmecken lassen sollen. Der Jubel war groß 😊

Zum Abschluss des Tages gab es auf dem Schulhof noch eine Assembly, alle Schüler haben sich versammelt und die Lehrer Ansagen gemacht. Ein Großteil davon war aus Swahili, so dass ich allzu viel berichten kann. Danach hat mich noch die Klasse 5 umringt, das sind irgendwie meine speziellen Freunde. Lucky Jumaa und Brian Amani hängen mir schon seit zwei Tagen an den Fersen – was für coole Jungs, witzig, freundlich und sehr clever. Auch mein Patenkind Tunda ist in der Klasse. Die Kids waren beeindruckt, dass ich so viele ihrer Namen kannte 😊, obwohl ich sie noch nie gesehen hatte. Wir haben uns noch über Schuluniformen unterhalten und dass man die pflegen muss, weil es ja quasi Arbeitskleidung ist. Natürlich bleiben Kinder auch mal hängen und dann reisst etwas auf. Das nächste Mal bringe ich Nadel und Faden für alle mit und zeige ihnen mal, wie das mit den einfachen Reparaturen funktioniert. Das schaffen die bestimmt super selber, wenn die Mütter sich leider nicht kümmern.

Ich habe dann noch an diesem Bericht geschrieben bis Tsama mit seiner Arbeit fertig war, danach hat er mich wie immer ins Hotel gefahren, ich war kurz schwimmen (diesmal wieder Atlantik, offenbar mit irgendwelchen ulkigen Algen, mich hat's danach überall gepickst). Nach dem Abendessen habe ich jetzt noch alles für Euch fertig geschrieben und sogar posten können. Juchhee!

Nur noch zwei Tage – Donnerstag mit Hope Integrated, nochmal der Mujibu-Schule und einigen wichtigen Besprechungen, am Freitag dann noch einmal in der Schule bis ich mich um 5 Uhr aufmachen muss zum Flughafen.

ps Wenn sich jemand über die Flecken auf meinen Kleidern wundert auf den Fotos – das ist nur Wasser. Ich habe in meinem ganzen Leben nicht soviel geschwitzt wie in dieser einen Woche.

Sechster Tag, Teil 1

Der vorletzte Tag in Kilifi, und wieder ein volles Programm.

Start in der Schule mit einem leckeren Frühstück aus Tee & Kaimati, Morgenbesprechung mit dem Team.

Unser erster Punkt auf dem Tagesplan war ein Besuch bei der Hope Integrated School, unsere Nachbarschule, in der wir ebenfalls Kinder unterstützen. Direktor der Hope Integrated School ist Mr. Thoya, ein Pfarrer. Die Schule ist eine private Schule, mit den Patenbeiträgen finanzieren wir die Schulgebühren und ein Mittagessen. Trotzdem bleiben immer Lücken – Ihr werdet unten lesen, wo wir gerne noch um Eure Unterstützung bitten würden.

Die Schule ist ganz in der Nähe unserer Schule gelegen, mit dem Auto sind es über eine sehr unwegsame Straße (die ich eher nicht bei Regen sehen möchte) nur wenige Minuten. Das Schulgelände sieht schon von weitem gut aus, offen, sauber, einladend. Insgesamt hatte ich von der Hope School einen wirklich guten Eindruck, gut organisiert. Der Direktor kannte wirklich alle Kinder, wußte über die Verwandtschaftsverhältnisse Bescheid, konnte zu allem Auskunft geben. Die Schule unterrichtet Kinder von PP1 bis zur 8. Klasse, ist also eine Primary School. Alle Klassen haben Klassenräume, weitere Räume sind noch im Bau. Wir haben wieder 10 neue Kinder an der Hope Integrated School aufgenommen, die ich Euch Anfang nächster Woche gerne vorstellen werde. Auf die Frage, was die Schule denn noch benötige, erfuhren wir, dass dringend noch Schulbänke benötigt werden. In Klasse 3 saßen zum Teil 3 Kinder auf einer Bank, viel Platz zum Schreiben bleibt dann da nicht. Eine Schulbank kostet 35 Euro und wir würden uns über Sponsoren für 12 Bänke sehr freuen. Wir können sehr gerne auch einen Schriftzug auf der Bank anbringen, wer diese gesponsert hat – auch eine schöne Gelegenheit für Firmen oder als Geschenk! 😊

Ein weiterer Punkt, der aufkam, war ein Porridge für die Kleinsten am Morgen. Ihr wisst ja, dass bei uns an der Schule alle Kinder einen Morgentee bekommen, um 10 dann ein Porridge (der übrigens sehr lecker ist, ich habe gekostet) und mittags ein Mittagessen. Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder nach dem Porridge viel glücklicher und zufriedener sind und besser lernen können. Ein Mittagessen bekommen die Kinder an der Hope School auch, für den Porridge reichen leider die Schulgebühren nicht aus. Wir würden Mr. Thoya gerne dabei unterstützen, dass er zumindest die kleinsten Klassen (PP1 und PP2) mit einem Porridge versorgen kann.

Mr. Thoya kümmert sich als Neffe auch um den Mzee, den mittlerweile über hundertjährigen Mann, von dem Gabi vor vielen Jahren das Schulgrundstück gekauft hat (im Buch könnt Ihr

die Geschichte lesen). Natürlich sind wir auch bei ihm vorbeigegangen. Das war ein wirklich sehr berührender Besuch, der alte Mann hat sich sehr gefreut, Gabi zu sehen und uns zu begrüßen. Möge es ihm noch lange gut gehen – er ist auf jeden Fall gut umsorgt von seiner Familie.

Sechster Tag, Teil 2

Weiter ging es erneut zur Mujibu Nursery. Hier waren wir ja diese Woche schon einmal, hatten aber beschlossen, noch weitere Kinder aus der Schule in unser Programm aufzunehmen (Informationen folgen) und außerdem die vielen Kuschtiere und Puppen, die ich aus Deutschland mitgebracht habe, dort zu verteilen. Für die ganze Schule gab es dazu noch einen Ball. Ihr könnt Euch die Begeisterung nicht vorstellen, das war wirklich eine der schönsten Situationen. Wie sich Kinder über ein Kuschtier freuen! Also, fleißig weitersammeln – Kuschtiere und Puppen sind immer Willkommen!

Nach einem kurzen Zwischenstop in unserer Schule, der natürlich wieder für Besprechungen genutzt wurde, sind wir dann losgefahren zu den Restaurants/Imbissen, bei denen unsere externen Kinder ein Mittagessen erhalten. Wir haben zwei Restaurants besucht und dort jeweils drei Kinder getroffen, die sehr glücklich waren, jetzt jeden Tag ein Mittagessen zu erhalten. Absoluter Favorit der Kinder sind wohl Chapati, aber es gibt auch Pilau (ein Reisgericht) und anderes. Wir haben die Gelegenheit genutzt, mit den Kinder zu sprechen – wie geht es ihnen, brauchen sie etwas? Eines der Mädchen, 8. Klasse, erzählte vorsichtig, dass sie in letzter Zeit viel Unterricht verpasst hätte. Warum? Sie hätte so starke Blutungen während ihrer Periode, dass sie nicht zur Schule gehen kann. Ob Sie Damenbinden hätte? Sie bekäme ab und an mal welche von Bekannten. Oft heißt das, dass irgendwelche „Typen“ den Mädchen Damenbinden anbieten und sie so kaufen. Furchtbar, wirklich ganz furchtbar. Gabi hat ihr gesagt, dass sie jederzeit in die Schule kommen könnte, um sich Damenbinden abzuholen und dass, wenn die Schmerzen zu stark sind, wir auch schauen können, ihr damit zu helfen. Dieses Mädchen war so unglaublich dankbar für die Hilfe – sie war schon am Anfang ganz offen auf uns zugekommen und auch zum Abschied hat sie sich herzlich bedankt und verabschiedet. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie es ihr ohne das Projekt ginge.

Sechster Tag, Teil 3 und letzter Teil

Zurück in der Schule war der Nachmittag dann gefüllt mit vielen Gesprächen, Entscheidungen, Kinder beobachten, noch mehr Gesprächen und Überlegungen.

Lucy stellt uns am Nachmittag ein Mädchen vor, das darum bat, unsere Schule (die Secondary) besuchen zu dürfen. Sie hatte bereits Form 1 in einer anderen Secondary Schule abgeschlossen, allerdings mit wirklich schlechten Noten. Auf die Frage, warum, konnte sie erst nicht antworten. Gabi hat sie dann noch einmal mit Lucy weggeschickt, damit sich die beiden in Ruhe auf Swahili unterhalten konnten. Nach 10 Minuten kamen sie zurück und dann kam die ganze Geschichte zu Tage. Das Mädchen hat 10 Geschwister, 4 davon verkaufen Reiswein (eine furchtbare Sache, weil das Zeug selbstgebraut ist und die Verkäufer in der Regel selber schwer abhängig), zwei ältere Schwestern sind verheiratet, eine jüngere (das Mädchen selbst war höchstens 16) ist Hausmädchen in Mombasa. Im letzten Jahr ist sie kaum zur Schule gegangen, weil ihre Familie die Schulgebühren nicht bezahlen konnte – es hatte sich ein Riesenberg Schulden angehäuft und das Mädchen durfte nicht mehr in die Schule. Die Mutter konnte nicht mitkommen, weil sie nur das Geld für eine Person für das Motorradtaxi hatten. Gabi hat dann ihr Team aus Nelly, Tsama, Serah (Direktorin der Secondary) und Lucy gebeten, zu entscheiden. Sie haben beschlossen, dass das Mädchen die Form 1 wiederholt und zwar bei uns in der Schule. Ein hoffentlich gutes Ende für eine tragische Geschichte. Natürlich sucht sie jetzt Paten – ein Foto bekommt Ihr sicher in den nächsten Tagen von uns. Wer allein anhand der Geschichte eine Patenschaft (50 Euro monatlich, da Secondary) übernehmen möchte, darf sich natürlich auch schon vorher melden. Außerdem haben sich heute alle Lehrer, die dienstags oder donnerstags einen Club veranstalten kurz bei uns vorgestellt – das sind sehr viele Lehrer, die sich da engagieren, das ist großartig.

Ich habe die Flugzeuge, die ich von einer Patin für Kenia bekommen habe (solche zum Zusammenstecken) einem Science-Lehrer gegeben, der sie dann gleich mit den Kids getestet hat und Windrichtung, Auftrieb und solche Sachen erklärt hat.

Außerdem wurde heute noch eine wunderbare Entscheidung getroffen. Auf dem Schulgelände steht ja noch das Haus vom Mzee, dem alten Mann, von dem Gabi das Grundstück gekauft hat und dem Gabi zum Dank ein Haus gebaut hat. Da er mittlerweile bei seinen Kinder wohnt und gepflegt wird, wurde heute beschlossen, dass dort Madame Juliet, unsere Hausdame, einzieht. Wenn Nelly das Hirn der Schule ist, ist Matron, wie Madame Juliet auch genannt wird, das Herz. Sie ist einfach immer da – 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag, kümmert sich um die Mädchen im Boarding, organisiert das Essen, versorgt kleine Wehwehchen, fährt mit ins Krankenhaus, kocht Tee für unsere Besprechungen, und ist dabei immer ganz still und freundlich. Eine wunderbare Frau, die diesen Platz so verdient hat. Jetzt

muss sie nicht mehr das Zimmer im Ort mieten, in dem sie zum Beispiel in den Ferien gewohnt hat.

Bevor es nach Hause ging, wurden zwischendrin immer noch organisatorische Dinge erledigt, Patenanfragen beantwortet, Erkundigungen eingeholt, Listen abgeglichen, viele neuen Listen erstellt, Todo Liste angelegt für die kommende Zeit, Ideen ausgetauscht. Die Unmenge an Aufgaben und Informationen und die Organisation, der doch recht vielen Menschen, die hier arbeiten – das ist immer noch sehr beeindruckend. Ich habe, denke ich, schon viel verstanden in diesen Tagen, aber oft werde ich trotzdem noch fragen müssen. Das ist hier schon ein sehr gut eingespieltes Team, das eine ziemlich große Schule sehr professionell managt.

So, jetzt ab zum Abendessen!

Tag 7. Letzter Tag.

Ich bin Euch ja noch meinen letzten Tag in Kenia schuldig.

Auch am letzten Tag ging es früh noch einmal zur Schule und dann sind Mr Tinga und Mr Jonathan mit mir zum Creek gefahren. Wieder über die holprigen Straßen, schlimmer als unsere Feldwege, glücklicherweise ist es ja derzeit trocken. Keine Ahnung, wie das in der Regenzeit geht. Vorbei an einem Social Living Dorf, bis hin zu einer kleinen Ansammlung von Hütten. Der normale Weg zum Aussichtspunkt war leider versperrt, eine junge Frau hat uns dann einen anderen Weg entlang geführt. Beeindruckende Natur! Gewaltig! Der Blick auf den Creek - wunderschön! Mangroven, Fischerboote, Vogelstimmen, Grillen...ein sehr berührender Moment!

Zurück in der Schule gab es einen tollen Abschiedskuchen (den hat Gabi Euch ja schon gezeigt) und Abschiedsworte. Sehr berührend! Der Abschied fällt immer schwerer...

Aber dann gab es noch etwas zu tun: Gespräche mit den Schulabsolventen über ihren weiteren Weg. Zunächst einmal jenen, die vielleicht an Simons Berufsschule einen Beruf lernen möchten. Genau wie bei uns fällt es den jungen Menschen nicht leicht, sich für einen Berufsweg zu entscheiden. Und wenn dann vielleicht im entscheidenden Fach ein paar Punkte fehlen, ist das natürlich traurig und man muss sich auf Plan B besinnen. Aber sie wollen unbedingt weiter lernen und alle sind sich auch bewusst, dass sie das große Glück haben, aus Europa unterstützt zu werden.

Nach dem wieder sehr leckeren Mittagessen (Ugali - Maisbrei - mit Kohlgemüse und Kartoffel-Rindfleisch-Suppe) war es für Gabi langsam Zeit, aufzubrechen. Der erste Abschied...

Ich hatte noch ein paar Stunden Zeit und habe mir den Quiz Club angeschaut, eine große Quizstunde für alle Klassen 5-8 mit Fragen aus der letzten Schulwoche. Spannend und sehr witzig! Die Begeisterung mit der die Kinder am Freitagnachmittag dabei sind, war ansteckend. Das war ein sehr schöner und stimmiger Abschluss meines Besuchs.

Dann haben mir Nelly, Tsama und Jonathan noch den Ort für das zukünftige Gapeka-Bürogebäude gezeigt - so endete mein Besuch dann mit einem gemeinsamen Blick auf die Zukunft.

Und dann hieß es Abschied nehmen...von Schule, Kindern und dem Team. Ein paar Stunden habe ich noch mit Mr. Tinga auf dem Weg zum Flughafen sehr nett geplaudert. Die Fahrt im Hellen war toll, bei meiner Anreise war es ja stockdunkel und ich hatte nichts gesehen. Diese Farben!

Am Flughafen dann alles ganz easy und entspannt...der Flug sehr lang, aber alles in allem unproblematisch. Und dann wieder zu Hause, bei meiner Familie. Die Kälte hier freut mich, der Regen auch, was mir fehlt, ist das Licht.

Was für eine Reise! Eine Zusammenfassung meiner Beobachtungen schreibe ich dieser Tage noch. Und Bilder bekommt Ihr auch noch in der Foto Gruppe. Danke für Eure Begleitung!